



BFS Aktuell

3 Arbeit und Erwerb

Neuchâtel, Oktober 2013

Ergänzende Indikatoren zur Erwerbslosigkeit: Unterbeschäftigung und potenzielle zusätzliche Arbeitskräfte

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung 2012

Auskunft:

Silvia Perrenoud, BFS, Sektion Arbeit und Erwerbsleben, Tel. 032 713 66 32

E-Mail: silvia.perrenoud@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 1388-1300

Inhaltsverzeichnis

<u>Zusammenfassung</u>	<u>5</u>
<u>Einleitung</u>	<u>6</u>
<u>Bedeutung der Unterbeschäftigung und der stillen Reserve</u>	<u>8</u>
<u>Merkmale der Unterbeschäftigten</u>	<u>10</u>
<u>Merkmale der stillen Reserve</u>	<u>13</u>
<u>Übergänge zwischen Arbeitsmarktstatus</u>	<u>15</u>
<u>Methodischer Anhang</u>	<u>17</u>
<u>Quellen</u>	<u>18</u>
<u>Anhang</u>	<u>19</u>

Abkürzungen

Eurostat Statistisches Amt der Europäischen Union

PAS-NV Personen auf Arbeitssuche, nicht verfügbar

VP-NAS Verfügbare Personen, nicht auf Arbeitssuche

SAKE Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

ILO International Labour Organization

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie befasst sich mit ergänzenden Indikatoren zur Erwerbslosigkeit und gibt ein umfassendes Bild des Potentials an unausgeschöpfter Arbeitskraft wider. Diese Indikatoren wurden von Eurostat zum ersten Mal 2011 publiziert und werden hier im Kontext Schweiz und im internationalen Vergleich betrachtet.

Ein erster Indikator misst die Unterbeschäftigung. Im Jahr 2012 waren in der Schweiz 291'000 Personen davon betroffen. Das zusätzlich gewünschte Arbeitsvolumen aller Unterbeschäftigten entspricht 94'000 Vollzeitstellen.

Frauen, 40- bis 54-Jährige und Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II sind unter den Unterbeschäftigten überdurchschnittlich vertreten, was auf eine hohe Teilzeiterwerbsbeteiligung dieser Gruppen zurückzuführen ist.

Wird jedoch der Anteil Unterbeschäftigte unter den Teilzeiterwerbstätigen betrachtet, so arbeiten teilzeiterwerbstätige Männer, Ausländerinnen und Ausländer, 15- bis 24-Jährige und Personen ohne nachobligatorische Bildung öfter zu einem ungenügenden Beschäftigungsgrad.

Der Wunsch nach Mehrarbeit hängt auch mit der Höhe des Einkommens zusammen. Das jährliche Bruttoerwerbseinkommen der Unterbeschäftigten liegt (zum Teil deutlich) unter jenem der nicht unterbeschäftigten Erwerbstätigen.

Zwei weitere Indikatoren berücksichtigen Nichterwerbspersonen, die eine gewisse Bindung an den Arbeitsmarkt aufweisen. Diese umfassen einerseits Personen auf Arbeitssuche, die aber nicht kurzfristig¹ für eine Arbeit verfügbar sind (52'000 Personen) und andererseits Personen, die zwar gerne berufstätig und für eine Arbeit verfügbar wären, aber nicht aktiv danach suchen (160'000 Personen). Diese beiden Gruppen entsprechen den potentiellen zusätzlichen Arbeitskräften, auch stille Reserve genannt.

Rund zwei Drittel dieser potentiellen zusätzlichen Arbeitskräfte sind Frauen. Beide Gruppen der stillen Reserve unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Altersstruktur: über die Hälfte der «nicht kurzfristig verfügbaren Personen» sind Jugendliche (15- bis 24-Jährige), unter den «Personen, die nicht aktiv suchen» sind die Altersgruppen gleichmässiger verteilt. Somit scheint die Verfügbarkeit für eine Arbeitsstelle stärker altersabhängig zu sein als der Verzicht auf die aktive Arbeitssuche.

Für 15- bis 24-Jährige gilt die Aus- und Weiterbildung als wichtigster Grund, nicht direkt am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Die mittleren Altersgruppen zeichnen sich zusätzlich durch geschlechtsspezifische Unterschiede aus: während bei den Frauen persönliche oder familiäre Gründe am häufigsten genannt werden, gelten bei den Männern weiterhin die Aus- und Weiterbildung und mit zunehmendem Alter die Gesundheit als wichtigster Grund der Nicht-Teilnahme am Arbeitsmarkt.

Innerhalb eines Jahres treten rund sechs von zehn Personen der ersten Gruppe der stillen Reserve (auf Arbeitssuche, kurzfristig nicht verfügbar) in den Arbeitsmarkt ein. Die zweite Gruppe der stillen Reserve (verfügbar, nicht auf Arbeitssuche) weist eine schwächere Eintrittsquote in den Arbeitsmarkt auf: lediglich zwei von zehn Personen sind nach einem Jahr erwerbstätig.

¹ Innerhalb der nächsten zwei Wochen.

Einleitung

Wird die Bevölkerung nach ihrem Arbeitsmarktstatus analysiert, wird sie klassischerweise in drei Gruppen unterteilt: Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen. Die Bestimmung dieser drei Arbeitsmarktstatus entspricht internationalen Vorgaben². Dadurch ist eine internationale Vergleichbarkeit der daraus abgeleiteten Indikatoren gewährleistet.

Einer der am meisten analysierten und kommentierten Arbeitsmarktindikatoren betrifft die Erwerbslosenquote gemäss internationaler Definition. Sie drückt Angebots- und Nachfrageungleichgewichte aus bzw. ein ungenutztes Arbeitsangebot. Allerdings gibt dieser Indikator kein umfassendes Bild des Potenzials an unausgeschöpfter Arbeitskraft wider. Um die Situation auf dem Arbeitsmarkt umfassender beschreiben zu können, hat Eurostat im Jahr 2011 drei ergänzende Indikatoren zur Erwerbslosigkeit entwickelt.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, diese ergänzenden Indikatoren zur Erwerbslosigkeit gemäss ILO für den schweizerischen Arbeitsmarkt und im internationalen Vergleich näher zu untersuchen und somit das Potenzial an zusätzlichen Arbeitskräften sowie das unvollständig genutzte Arbeitsangebot zu identifizieren.

Ergänzende Indikatoren zur Erwerbslosigkeit

Ein erster Indikator beschreibt das ungenutzte Potenzial an Arbeit bei den Erwerbstätigen, die sogenannten Unterbeschäftigten, d.h. Teilzeiterwerbstätige, die mehr arbeiten möchten und die für eine Arbeit mit erhöhtem Pensum verfügbar wären.

Anhand dieser Unterbeschäftigten und der Erwerbslosen gemäss ILO kann der Arbeitsmangel bzw. das potentielle zusätzliche Arbeitsvolumen der Erwerbsbevölkerung geschätzt werden.

All jene Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos gemäss ILO sind, werden den Nichterwerbspersonen zugeteilt. Die Kategorie «Nichterwerbspersonen» ist demnach sehr heterogen: sowohl junge Personen in Ausbildung als auch Hausfrauen und -männer sowie Rentner und Rentnerinnen gelten als Nichterwerbsperson, sofern sie nicht mindestens eine Stunde wöchentlich einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Eine Person ohne Erwerbstätigkeit gilt nur dann als erwerbslos (gemäss internationaler Definition), wenn sie die letzten vier Wochen aktiv nach einer Arbeit gesucht hat und innerhalb der nächsten zwei Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar ist. Ist nur eine der beiden Bedingungen erfüllt, gilt sie als Nichterwerbsperson, obwohl sie eine (indirekte) Bindung an den Arbeitsmarkt aufweist.

Die zwei weiteren ergänzenden Indikatoren zur Erwerbslosigkeit berücksichtigen diese individuellen Situationen. Sie beschreiben die potentiellen zusätzlichen Arbeitskräfte, von Eurostat³ auch als «stille Reserve» bezeichnet. Sie umfassen die folgenden zwei Gruppen:

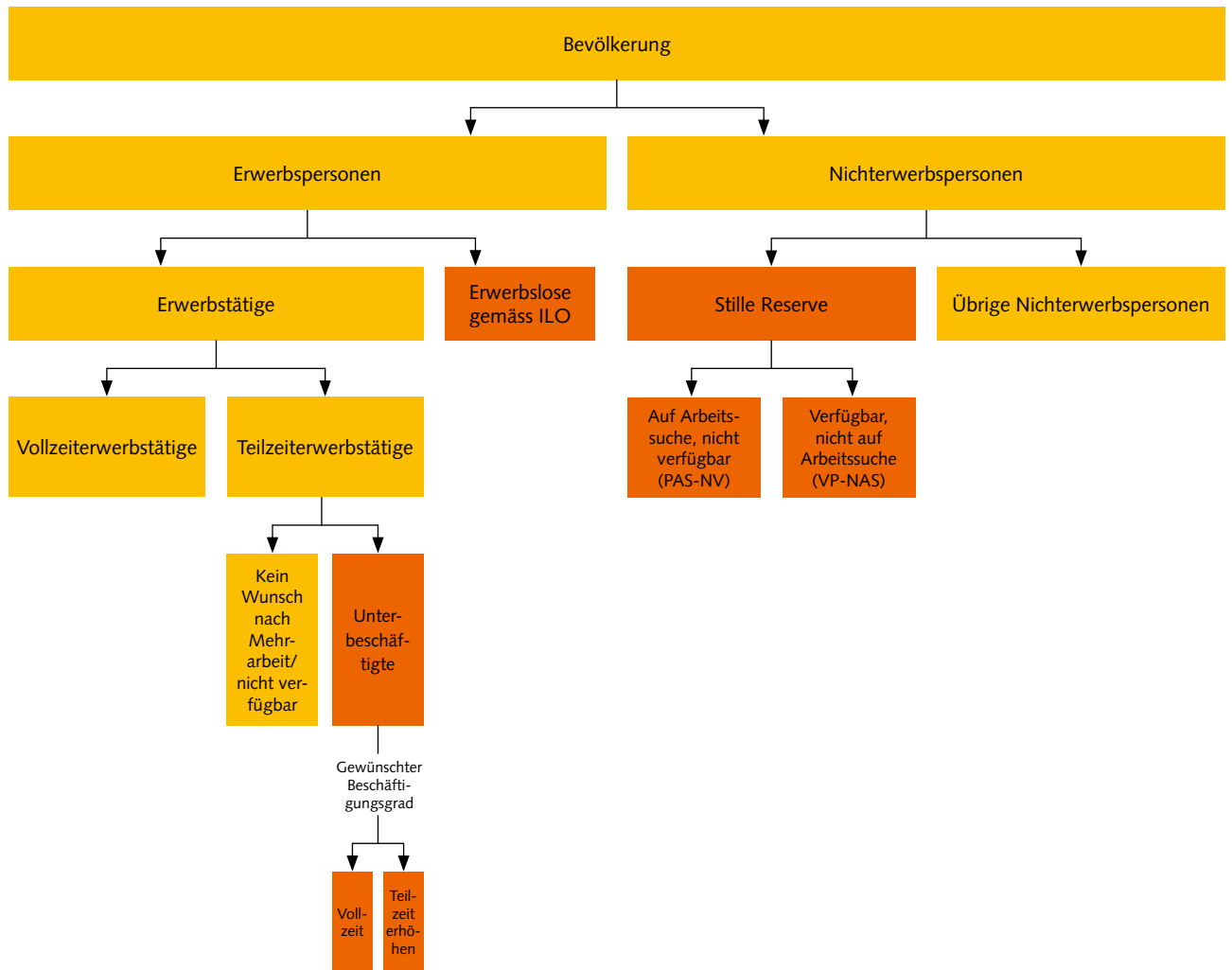
- Nichterwerbspersonen, die aktiv nach einer Arbeit suchen, aber nicht kurzfristig verfügbar sind (nachfolgend als «Personen auf Arbeitssuche, nicht verfügbar» bezeichnet (PAS-NV))
- Nichterwerbspersonen, die zwar gerne berufstätig und für eine Arbeit verfügbar wären, aber nicht aktiv danach suchen (nachfolgend als «verfügbare Personen, nicht auf Arbeitssuche» bezeichnet (VP-NAS))

Abbildung 1 zeigt eine schematische Aufteilung der Bevölkerung nach detailliertem Status auf dem Arbeitsmarkt. Die roten Kästen entsprechen dem ungenutzten bzw. unvollständig genutzten sowie dem potentiellen zusätzlichen Arbeitsangebot.

² Nähere Informationen zur Definition des Arbeitsmarktstatus und der potentiellen zusätzlichen Arbeitskräfte sind im methodischen Anhang zu finden, so wie ein Kurzbeschrieb der SAKE.

³ Eurostat (2013)

Abb. 1: Gesamtbevölkerung nach detailliertem Status auf dem Arbeitsmarkt



Bedeutung der Unterbeschäftigung und der stillen Reserve

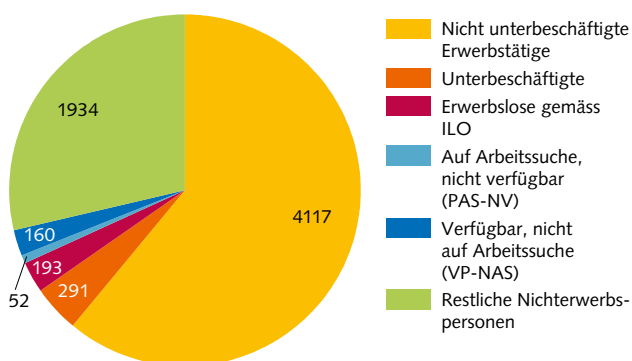
Zusammensetzung der Bevölkerung nach Status auf dem Arbeitsmarkt

Im Jahr 2012 waren 484'000 bzw. 10,5% der 4,601 Millionen Erwerbspersonen in der Schweiz von Arbeitsmangel betroffen. Sie waren entweder erwerbslos gemäss ILO (193'000 resp. 4,2%) oder unterbeschäftigt (291'000 resp. 6,3%). Frauen (74,6%), 40- bis 54-Jährige (38,6%) und Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II (53,0%) sind überdurchschnittlich oft unterbeschäftigt.

Von den 2,146 Millionen Nichterwerbspersonen von 15 Jahren und älter waren im Jahr 2012 212'000 bzw. rund jede zehnte Person indirekt mit dem Arbeitsmarkt verbunden: 52'000 Personen waren aktiv auf Arbeitssuche, aber nicht kurzfristig verfügbar und 160'000 Personen waren zwar für eine Arbeit verfügbar, aber nicht aktiv auf Arbeitssuche. Demnach setzt sich die stille Reserve zu drei Vierteln aus Personen zusammen, die keine Arbeit suchen, aber trotzdem den Wunsch zu arbeiten äussern (75,5%).

Struktur der Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach detailliertem Status auf dem Arbeitsmarkt, 2012, in Tausend

G 1



Quelle: SAKE

© BFS

Von den VP-NAS entsprechen rund 5000 Personen «entmutigten Arbeitnehmern»⁴: Personen, die der Ansicht sind, dass sie auf dem Arbeitsmarkt keine Chance (mehr) haben. Der Anteil der entmutigten Arbeitnehmer beläuft sich somit auf 0,1% der Erwerbsbevölkerung.

Die Schweiz im internationalen Vergleich

Verglichen mit den EU-Staaten weist die Schweiz einen hohen Anteil an unvollständig genutztem Arbeitsangebot auf: die Unterbeschäftigungsquote von 5,8%⁵ im Jahr 2012 wurde einzig von Irland (6,9%), Spanien und vom Vereinigten Königreich (je 6,0%) übertroffen. Das europäische Mittel⁶ beläuft sich auf 3,8%. Teilzeitstellen sind in der Schweiz stark verbreitet (35,6% der Erwerbstätigen arbeiten Teilzeit), was zusätzlich auf ein hohes Risiko für Unterbeschäftigung hindeutet (Vereinigtes Königreich: 27,0% arbeiten Teilzeit; Irland: 23,9%; Spanien: 14,7%; EU-Durchschnitt: 19,8%). Die tiefste Unterbeschäftigungsquote ist in der Tschechischen Republik zu verzeichnen (0,5%).

Bezüglich der Gruppe «auf Arbeitssuche, nicht verfügbar» fallen die Differenzen zwischen den einzelnen Ländern geringer aus⁷: die Spannweite reicht von 0,3% in der Tschechischen Republik, Ungarn und Malta bis zu 2,0% in Schweden bzw. 2,3% in Finnland. In der Schweiz beläuft sich die entsprechende Quote auf 1,1% und liegt damit ebenfalls leicht über dem EU-Durchschnitt von 0,9%.

⁴ Die OECD veröffentlicht diesen Indikator für einige europäische und aussereuropäische Länder. Link zur Definition (discouraged workers): www.oecd.org/employment/labour-stats/onlineoecdemploymentdatabase.htm

⁵ Für den internationalen Vergleich wurde die Schweizer Unterbeschäftigungsquote nach den (leicht abweichenden) Kriterien von Eurostat berechnet: Verfügbarkeitskriterium 2 Wochen statt 3 Monate, teilzeiterwerbstätigt gemäss Selbstaussage der interviewten Person statt Beschäftigungsgrad <90%. Der Anteil Teilzeiterwerbstätige entspricht hier ebenfalls den Kriterien von Eurostat.

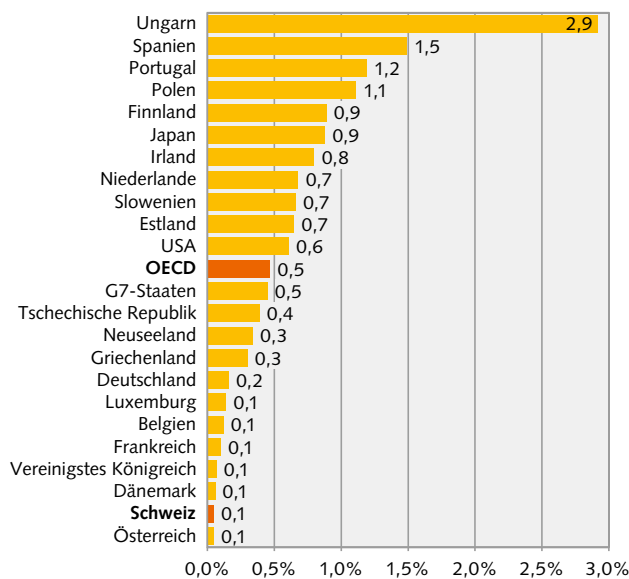
⁶ EU-28

⁷ Anteile im Verhältnis zur Erwerbsbevölkerung (Erwerbstätige + Erwerbslose gemäss ILO) berechnet. Die stille Reserve ist zwar nicht Teil der Erwerbsbevölkerung, kann aber in gewisser Weise dem Arbeitsangebot gleichgesetzt werden.

Die Unterschiede zwischen den Quoten der «verfügbaren Personen, nicht auf Arbeitssuche» sind viel ausgeprägter. In Italien sind verhältnismässig die meisten Personen für eine Arbeit verfügbar, jedoch nicht aktiv auf Arbeitssuche: Die Quote beläuft sich auf 11,6%. In Kroatien (8,8%) und Bulgarien (8,1%) sind ebenfalls hohe Quoten zu beobachten. Im Gegensatz dazu sind in Frankreich nur 1,0% betroffen. Mit 3,5% liegt die Quote in der Schweiz leicht unter dem EU-Durchschnitt von 3,7%.

Der Anteil der entmutigten Arbeitnehmer in der Schweiz gehört zu den Tiefsten, zusammen mit Österreich, Dänemark, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Belgien und Luxemburg (alle 0,1%⁸). Der mittlere Wert der OECD-Staaten beläuft sich auf 0,5%; in Spanien (1,5%) und Ungarn (2,9%) sind die meisten entmutigten Arbeitnehmer zu verzeichnen.

Entmutigte Arbeitnehmer¹ im internationalen Vergleich, 2012, in % G 2



¹ In % der Erwerbsbevölkerung

Quelle: OECD Stat. Extracts

© BFS

⁸ Quelle: OECD.StatExtracts

Merkmale der Unterbeschäftigten

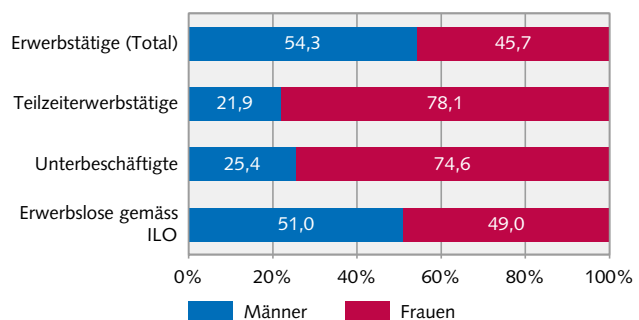
Hohes Risiko der Unterbeschäftigung bei Ausländern, Jugendlichen und Personen ohne nachobligatorische Bildung

Im vorangehenden Kapitel wurde beschrieben, welche soziodemografischen Gruppen am stärksten vom Arbeitsmangel betroffen sind. Nachfolgend soll aufgezeigt werden, inwiefern bestimmte Bevölkerungsgruppen im Vergleich zu ihrem Teilzeitanteil ein erhöhtes Risiko für die Unterbeschäftigung aufweisen.

Nach Geschlecht betrachtet fällt auf, dass Frauen zwar sowohl unter den Teilzeiterwerbstätigen als auch unter den Unterbeschäftigten deutlich überrepräsentiert sind. Der Männeranteil unter den Unterbeschäftigten (25,4%) ist jedoch höher als der Männeranteil unter den Teilzeiterwerbstätigen (21,9%). Dies weist darauf hin, dass teilzeiterwerbstätige Männer öfter den Wunsch nach Mehrarbeit verspüren als Frauen in derselben Situation.

Ausländerinnen und Ausländer üben ebenfalls öfter eine Tätigkeit zu einem für sie ungenügenden Beschäftigungsgrad aus und sind demnach stärker vom Arbeitsmangel betroffen als Schweizerinnen und Schweizer: 17,4% der Teilzeiterwerbstätigen und 30,8% der Unterbeschäftigten sind ausländischer Herkunft.

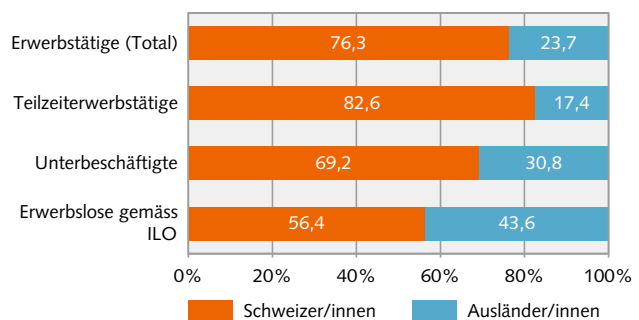
Erwerbstätige (Total und Teilzeit), Unterbeschäftigte und Erwerbslose gemäss ILO, nach Geschlecht, 2012, in % G 3.1



Quelle: SAKE

© BFS

Erwerbstätige (Total und Teilzeit), Unterbeschäftigte und Erwerbslose gemäss ILO, nach Nationalität, 2012, in % G 3.2



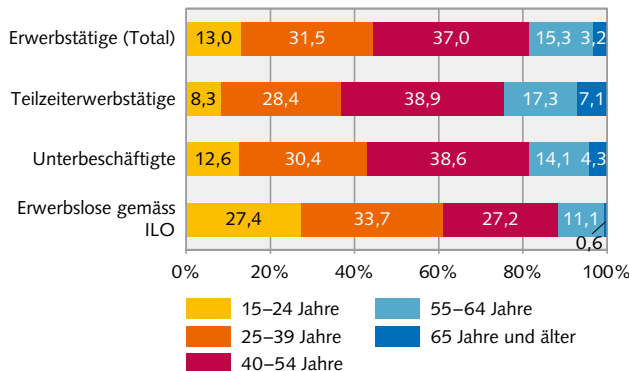
Quelle: SAKE

© BFS

Bei den Unterbeschäftigten ist der Anteil der unter 40-Jährigen höher als bei den Teilzeiterwerbstätigen. 15- bis 24-Jährige haben deutlich mehr Mühe, eine Arbeitsstelle mit genügend Wochenarbeitsstunden zu finden. 12,6% der Unterbeschäftigten gehören dieser Altersgruppe an, gegenüber 8,3% unter den Teilzeiterwerbstätigen.

Die Ausbildungsstufe übt ebenfalls einen Einfluss auf den Arbeitsmangel aus: Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sind stärker der Unterbeschäftigung ausgesetzt als Personen mit Ausbildung auf Tertiärstufe: die erste Gruppe bildet 20,9% der Unterbeschäftigten, ihr Anteil Teilzeiterwerbstätige beträgt 14,3%.

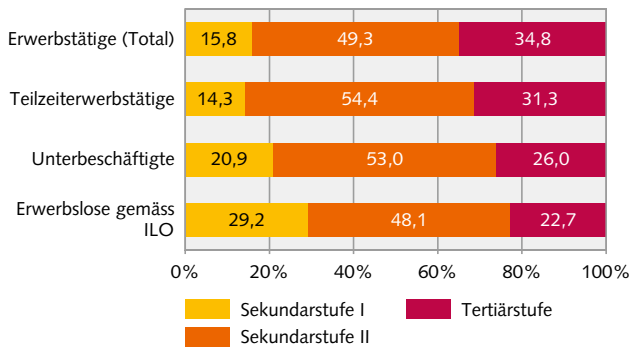
Erwerbstätige (Total und Teilzeit), Unterbeschäftigte und Erwerbslose gemäss ILO, nach Altersgruppen, 2012, in % G 3.3



Quelle: SAKE

© BFS

Erwerbstätige (Total und Teilzeit), Unterbeschäftigte und Erwerbslose gemäss ILO, nach Bildungsniveau, 2012, in % G 3.4



Quelle: SAKE

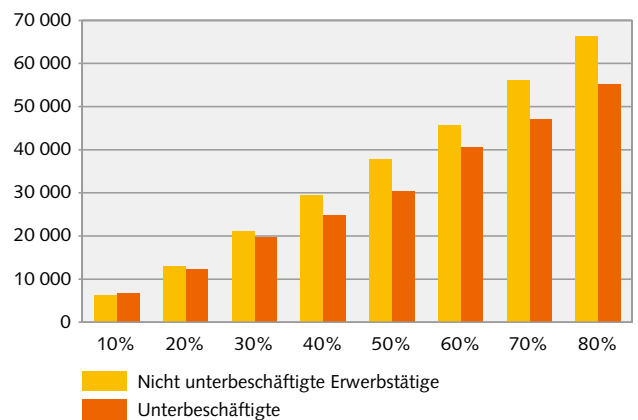
© BFS

Erwerbstätige mit niedrigerem Einkommen öfter unterbeschäftigt

Gemäss Eurostat⁹ hängt die Unterbeschäftigung mit der Höhe des Einkommens zusammen. So würden einige Unterbeschäftigte gar keine Mehrarbeit wünschen, wenn sie über ein höheres Einkommen verfügen würden.

Dieser Befund spiegelt sich in den SAKE-Daten 2012 wider: Für jeden Beschäftigungsgrad (ausgenommen 10%) liegt das jährliche Bruttoerwerbseinkommen (Median) der Unterbeschäftigten unter jenem der nicht-unterbeschäftigten Erwerbstätigen. Bei Erwerbstätigen mit einem Beschäftigungsgrad von 70 oder 80 Prozent ist die Differenz besonders gross. Bei den Ersteren entspricht das Bruttoerwerbseinkommen (Median) der Unterbeschäftigten 47'000 Franken pro Jahr gegenüber 56'000 Franken für die nicht Unterbeschäftigten; bei den Teilzeiterwerbstätigen mit einem Beschäftigungsgrad von 80 Prozent belaufen sich die entsprechenden Werte auf 55'000 bzw. 66'000 Franken.

Jährliches Bruttoerwerbseinkommen (Median) nach Beschäftigungsgrad, 2012 G 4



Quelle: SAKE

© BFS

⁹ Eurostat (2010)

Nur ein Viertel der Unterbeschäftigten sucht aktiv nach Mehrarbeit

Rund ein Viertel der Unterbeschäftigten unternehmen etwas, um ihre Situation zu verbessern: Von den 291'000 Unterbeschäftigten sind 26,7% aktiv auf Arbeitssuche. Die Suche nach einer neuen oder einer zusätzlichen Arbeitsstelle wird von den unterbeschäftigten Männern (31,3%) und Ausländer/innen (34,4%) öfter praktiziert als von den Frauen (25,1%) und den Schweizer/innen (23,2%). Von den unter 40-Jährigen sucht rund ein Drittel der Unterbeschäftigten aktiv nach Mehrarbeit (15- bis 24-Jährige: 31,6%; 25- bis 39-Jährige: 33,7%; 40- bis 54-Jährige: 25,2%; 55- bis 64-Jährige: 17,8%).

Grundsätzlich bestehen drei Möglichkeiten, um die wöchentlichen Arbeitsstunden auf die gewünschte Anzahl Stunden aufzustocken: mehr Stunden an der aktuellen Stelle arbeiten, eine neue Stelle mit längerer Arbeitszeit oder eine zusätzliche Stelle suchen. Die Erhöhung der Anzahl Stunden an der aktuellen Stelle wird am häufigsten genannt (57,3%), gefolgt von der Suche nach einer neuen Stelle mit längerer Arbeitszeit (26,6%). Am wenigsten attraktiv scheint die Suche nach einer zusätzlichen Stelle, um mehr Stunden pro Woche zu arbeiten: diese Möglichkeit befürworten lediglich 16,1% der Befragten.¹⁰

Arbeitsmangel entspricht 255'000 Vollzeitstellen

Bei der Hälfte der Unterbeschäftigten (50,1%) beläuft sich die gewünschte zusätzliche Arbeitszeit auf mehr als 10 Stunden pro Woche. 23,8% möchten gar über 20 Stunden pro Woche zusätzlich arbeiten.

Zwischen Männern und Frauen bestehen deutliche Unterschiede im gewünschten Beschäftigungsgrad: während die Mehrheit der unterbeschäftigten Frauen eine Erhöhung der Teilzeit wünscht (59,7%), äussern Männer häufiger den Wunsch nach einer Vollzeiterwerbstätigkeit (63,7%). Letztere sind demnach öfter unfreiwillig teilzeiterwerbstätig.

Das von den unterbeschäftigten Personen zusätzlich gewünschte Arbeitsvolumen entspricht im Jahr 2012 94'000 Vollzeitstellen. Wird das gewünschte Arbeitsvolumen der Erwerbslosen gemäss ILO ebenfalls berücksichtigt, beläuft sich das gesamte Arbeitsmangelvolumen auf 255'000 Vollzeitstellen.

¹⁰ Frage: «Wie möchten Sie auf mehr Stunden kommen als bisher?»; Mehrfachnennungen möglich.

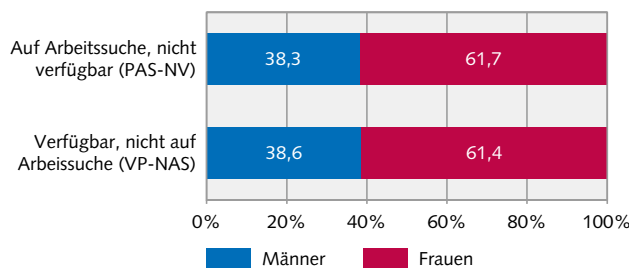
Merkmale der stillen Reserve

Frauen und 15- bis 24-Jährige in der stillen Reserve überrepräsentiert

Innerhalb der stillen Reserve lassen sich bedeutende geschlechts- und altersspezifische Differenzen beobachten. Rund zwei Drittel der potenziellen zusätzlichen Arbeitskräfte sind Frauen: ihr Anteil beläuft sich auf 61,7% für die «Personen auf Arbeitssuche, nicht verfügbar» (PAS-NV) und auf 61,4% für die «verfügbaren Personen, nicht auf Arbeitssuche» (VP-NAS).

Potentielle zusätzliche Arbeitskräfte nach Geschlecht, 2012, in %

G 5.1



Quelle: SAKE

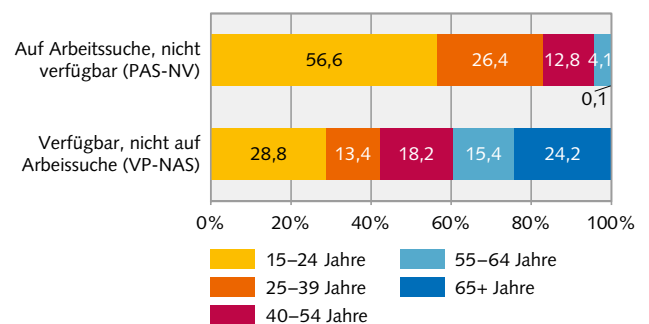
© BFS

Nach Altersgruppen betrachtet, fallen die Anteile ebenfalls sehr unterschiedlich aus. Dies ist auf die spezifische Situation der 15- bis 24-Jährigen zurückzuführen: die Mehrheit dieser Jugendlichen befindet sich in Ausbildung¹¹. Sie erfüllen somit oft nicht beide Kriterien der Erwerbslosigkeit gemäss ILO, da sie aufgrund ihrer Ausbildungssituation entweder (noch) nicht verfügbar oder nicht aktiv auf Arbeitssuche sind.

In der ersten Gruppe der stillen Reserve ist das Ungleichgewicht sehr ausgeprägt: 56,5% der PAS-NV sind 15- bis 24-jährig. Demgegenüber beläuft sich der Anteil der über 40-Jährigen und älter lediglich auf 17,1%. In der zweiten Gruppe der stillen Reserve sind die Altersgruppen gleichmässiger verteilt. So sind zwar auch hier relativ viele Jugendliche vorzufinden (28,8%), allerdings sind knapp drei Fünftel der VP-NAS über 40-jährig. Somit scheint der Verzicht auf die aktive Arbeitssuche weniger altersabhängig zu sein als die Verfügbarkeit für eine Arbeitsstelle.

Potentielle zusätzliche Arbeitskräfte nach Alter, 2012, in %

G 5.2



Quelle: SAKE

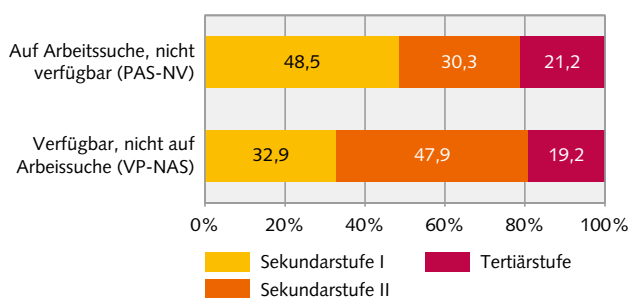
© BFS

¹¹ 87,6% der 15- bis 24-jährigen Nichterwerbspersonen bzw. 28,6% aller 15- bis 24-Jährigen. Hier ist zu betonen, dass Lehrlinge als erwerbstätig gelten und somit nicht zu den Nichterwerbspersonen gehören.

Personen ohne nachobligatorische Ausbildung machen rund die Hälfte der PAS-NV aus, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass sich wie bereits erwähnt viele Jugendliche noch in Ausbildung befinden. Werden die 15- bis 24-Jährigen ausgeschlossen, sind Personen mit Ausbildung auf Tertiärstufe unter den PAS-NV am stärksten vertreten. In der Gruppe der VP-NAS hingegen fallen Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II am stärksten ins Gewicht (47,9% bzw. 52,4% ohne 15- bis 24-Jährige).

Potentielle zusätzliche Arbeitskräfte nach Ausbildung, 2012, in %

G 5.3



Quelle: SAKE

© BFS

Hauptgründe für die stille Reserve: Aus-/Weiterbildung, familiäre Verpflichtungen und Pensionierung

Verschiedene Faktoren führen dazu, dass eine Person zwar gerne arbeiten möchte, trotzdem aber als Nichterwerbsperson gilt, weil sie entweder nicht für eine Arbeit verfügbar ist oder nicht die Möglichkeit hat, aktiv nach einer Arbeitsstelle zu suchen. Je nach Alter treten unterschiedliche Faktoren in den Vordergrund: Bei den 15- bis 24-Jährigen gilt die Aus- und Weiterbildung als wichtigster Grund, nicht direkt am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Rund vier von fünf Jugendlichen geben an, aus diesem Grund nicht verfügbar zu sein bzw. nicht aktiv auf Arbeitssuche zu sein (PAS-NV: 83,1%; VP-NAS: 84,7%).

Bei den Altersgruppen ab 25 Jahren treten zusätzlich geschlechtsspezifische Unterschiede auf. So gelten bei den 25- bis 54-jährigen Frauen persönliche oder familiäre Gründe als Hauptgrund der stillen Reserve (PAS-NV: 56,7%; VP-NAS: 29,6% für die Betreuung von Kindern od. Erwachsenen), während von den 25- bis 39-jährigen Männern weiterhin die Aus- und Weiterbildung am häufigsten genannt wird. Unter den 40- bis 54-jährigen Männern gilt die Gesundheit¹² als wichtigstes Kriterium der Nichtverfügbarkeit bzw. des Verzichts auf die Arbeitssuche.

Gesundheitliche Gründe sind bei den 55- bis 64-Jährigen PAS-NV am stärksten verbreitet: rund die Hälfte (50,4%) dieser Altersgruppe ist aufgrund einer eigenen Krankheit oder Behinderung nicht kurzfristig für eine Arbeit verfügbar. Bei den VP-NAS erklärt sich der Verzicht der 55- bis 64-Jährigen auf die aktive Arbeitssuche hauptsächlich durch die Pensionierung¹³ (36,3%).

¹² Eigene Krankheit oder Behinderung; vorübergehend arbeitsunfähig; dauerinvalid.

¹³ Ordentliche Pensionierung, frühpensioniert, vorzeitiger Ruhestand.

Übergänge zwischen Arbeitsmarktstatus

Die Analyse der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt zeigt, wie hoch die Chancen sind, aus der Unterbeschäftigung und der stillen Reserve auszutreten. Die Übergangswahrscheinlichkeiten werden berechnet, indem der Arbeitsmarktstatus einer Person in einem bestimmten Quartal des Jahres t ihrem Status in dem entsprechenden Quartal des Jahres $t+1$ gegenübergestellt wird. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf den Zeitraum 2010–2012¹⁴.

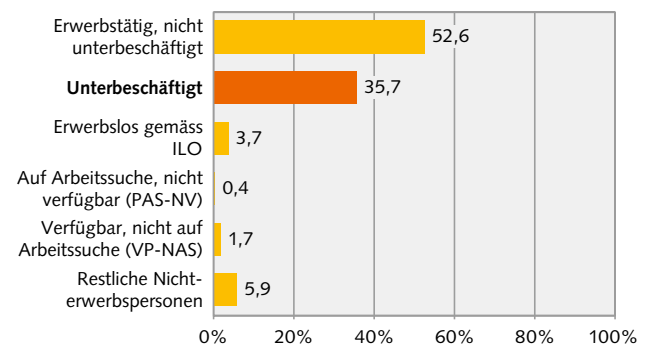
Rund die Hälfte der Unterbeschäftigten sind nach einem Jahr nicht mehr unterbeschäftigt

Unterbeschäftigung und Erwerbslosigkeit entsprechen einer unerwünschten Situation und somit einer Übergangsphase¹⁵, da bei den betreffenden Personen der Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit mit geeignetem Beschäftigungsgrad besteht.

52,6% der Unterbeschäftigten finden innerhalb eines Jahres zur gewünschten wöchentlichen Arbeitszeit oder äussern zumindest nicht mehr den Wunsch nach Mehrarbeit.

Allerdings befinden sich 35,7% der Unterbeschäftigten nach einem Jahr immer noch in derselben Situation und 8,0% treten ganz aus dem Arbeitsmarkt aus.

Übergangswahrscheinlichkeiten der Unterbeschäftigten, 2010–2012, in % G 6.1



Übergänge zu den PAS-NV: Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Das Resultat ist mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: SAKE

© BFS

60% der PAS-NV finden innerhalb von 12 Monaten eine Arbeitsstelle

Beide Gruppen der potentiellen zusätzlichen Arbeitskräfte weisen zwar eine gewisse Bindung an den Arbeitsmarkt auf (aktiv auf Arbeitssuche oder verfügbar für eine Arbeitsstelle), trotzdem unterscheiden sich deren Übergangswahrscheinlichkeiten stark voneinander.

Die PAS-NV stehen dem Arbeitsmarkt näher als die VP-NAS: innerhalb eines Jahres treten verhältnismässig viele Personen aus der ersten Gruppe der stillen Reserve aus, um erwerbstätig zu werden (insgesamt 59,6%). Eine von zehn Personen wird erwerbslos gemäss ILO und lediglich 6,9% sind ein Jahr später noch in derselben Situation. Die Berücksichtigung des Alters gibt ein differenziertes Bild: von den 15- bis 24-Jährigen der PAS-NV treten innerhalb eines Jahres 66,5% in den Arbeitsmarkt ein und lediglich 5,9% werden erwerbslos gemäss ILO. Dies deutet nochmals darauf hin, dass für viele Jugendliche die Ausbildung als wichtiges Hindernis für den direkten Eintritt in den Arbeitsmarkt gilt.

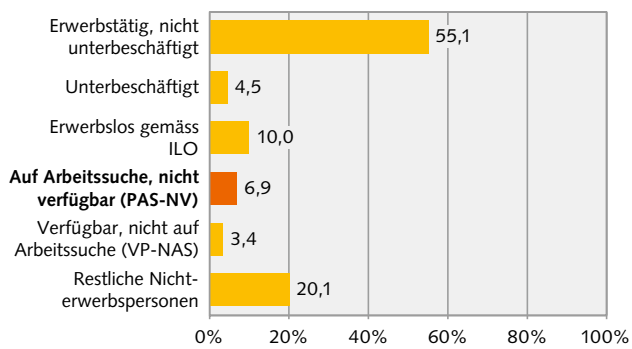
¹⁴ Die Übergangswahrscheinlichkeiten entsprechen dem Mittelwert von 2010 bis 2012, d.h. 1. Quartal 2010 – 1. Quartal 2011, 2. Quartal 2010 – 2. Quartal 2011 usw. bis 4. Quartal 2011 – 4. Quartal 2012.

¹⁵ INSEE (2008).

Im Gegensatz dazu wechselt weniger als die Hälfte der 25-Jährigen und älter zur Erwerbstätigkeit (44,3%), dafür aber 19,1% zur Erwerbslosigkeit.

Die Gruppe der VP-NAS entspricht einem stabileren Status als die Gruppe der PAS-NV: 25,7% behalten innerhalb eines Jahres ihren Status bei. Ihre Distanz zum Arbeitsmarkt zeigt sich dadurch, dass 72,9% von ihnen nach einem Jahr zu den Nichterwerbspersonen zählen (der entsprechende Wert für die PAS-NV beläuft sich auf 30,3%). Lediglich ein Fünftel ist ein Jahr später erwerbstätig.

Übergangswahrscheinlichkeiten der «Personen auf Arbeitssuche, nicht verfügbar», 2010–2012, in % G 6.2

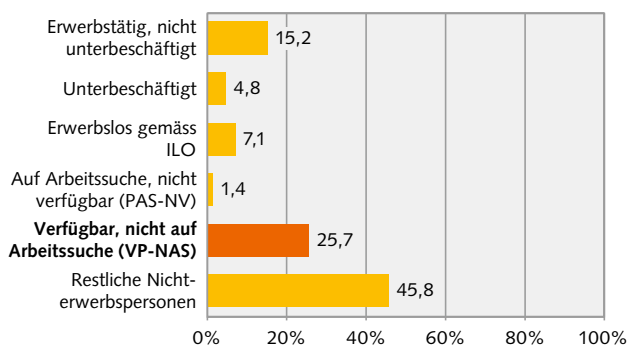


Übergänge zu den Unterbeschäftigten / VP-NAS: Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Das Resultat ist mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: SAKE

© BFS

Übergangswahrscheinlichkeiten der «verfügbaren Personen, nicht auf Arbeitssuche», 2010–2012, in % G 6.3



Übergänge zu den PAS-NV: Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Das Resultat ist mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: SAKE

© BFS

8,1% der Erwerbslosen gemäss ILO wechseln in die stille Reserve

Erwerbslose wechseln anteilmässig öfter zur stillen Reserve als Erwerbstätige. 6,1% der Erwerbslosen gemäss ILO suchen nach einem Jahr nicht mehr aktiv nach Arbeit und 2,0% sind nicht mehr kurzfristig verfügbar. Bei den Erwerbstätigen dagegen sind verhältnismässig wenig Übergänge in die stille Reserve zu verzeichnen (Total 0,9% der nicht unterbeschäftigten Erwerbstätigen und 2,2% der Unterbeschäftigten).

Methodischer Anhang

Internationale Definitionen im Bereich des Arbeitsmarktes

Die Definitionen betreffen sämtliche Personen der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz, die mindestens 15 Jahre alt sind und in einem Privathaushalt leben. Sie entsprechen den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO).

Als **erwerbstätig** gelten Personen, die während der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbstständigerwerbende oder Angestellte hatten
- oder die unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Als **unterbeschäftigt** gelten erwerbstätige Personen,

- die normalerweise eine kürzere Arbeitszeit als 90% der betriebsüblichen Arbeitszeit aufweisen
- und die mehr arbeiten möchten
- und die innerhalb von drei Monaten für eine Arbeit mit erhöhtem Pensum verfügbar wären.

Als **erwerbslos gemäss ILO** gelten Personen,

- die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,
- die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und
- die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Die Zahl der **Erwerbspersonen** entspricht der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen gemäss ILO.

Als **Nichterwerbspersonen** gelten Personen,

- die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind.

Die **potentiellen zusätzlichen Arbeitskräfte** sind Teil der Nichterwerbspersonen und können in zwei Gruppen unterteilt werden:

Als **potentielle zusätzliche Arbeitskräfte 1 (PAS-NV)** gelten Personen,

- die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben, aber innerhalb der nächsten zwei Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit nicht verfügbar sind
- oder die eine Stelle mit Arbeitsbeginn in weniger als drei Monaten gefunden haben, aber innerhalb der nächsten zwei Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit nicht verfügbar sind
- oder die eine Stelle mit Arbeitsbeginn in mehr als drei Monaten gefunden haben
- oder die in den vier vorangegangenen Wochen passiv eine Arbeit gesucht haben und innerhalb der nächsten zwei Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Bezüglich Arbeitssuche wird zwischen «aktiven» und «passiven» Suchmethoden unterschieden:

- **Aktive Suchmethoden:** Kontaktaufnahme mit dem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV); Kontaktaufnahme mit einem privaten Stellenvermittlungsbüro; Aufgabe von Stellengesuchen in der Presse; Bewerbung auf Stellenangebote in der Presse; Durchsicht von Stellenangeboten in der Presse; spontane Bewerbung bei Arbeitgebern; Suche über das Internet; Anfrage bei Freunden, Verwandten, Kollegen, Gewerkschaften; Tests, Vorstellungsgespräche, Prüfungen/Assessment-Center; Suche nach Grundstücken, Geschäftsräumen oder Ausrüstung; Bemühung um Genehmigungen, Konzessionen und Geldmittel, andere Methoden (nicht näher spezifiziert).
- **Passive Suchmethoden:** warten auf Antwort auf Bewerbung; warten auf Anruf des Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV)

Als **potentielle zusätzliche Arbeitskräfte 2 (VP-NAS)** gelten Personen,

- die gerne berufstätig wären
- und in den nächsten zwei Wochen für die Aufnahme einer Arbeit verfügbar sind
- und die nicht aktiv eine Arbeit suchen.

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Die SAKE ist eine telefonische Stichprobenerhebung bei den Haushalten, die seit 1991 jährlich vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt wird. Sie beschreibt die Struktur und die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung sowie das Erwerbsverhalten in der Schweiz. Im Hinblick auf die internationale Vergleichbarkeit stützt sich das BFS auf die Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) und auf die Normen von Eurostat zu den Arbeitskräfteerhebungen. Von 1991 bis 2009 wurde die Befragung nur im 2. Quartal durchgeführt. Gemäss dem bilateralen Statistikabkommen zwischen der Schweiz und der EU wird die SAKE heute kontinuierlich geführt mit dem Ziel, Quartalsindikatoren zum Arbeitsangebot zu produzieren. Die SAKE wird von einem privaten Marktforschungsinstitut im Auftrag des BFS durchgeführt. Die jährliche Basisstichprobe umfasst seit 2010 rund 105'000 Interviews pro Jahr. Sie wird ergänzt durch eine Spezialstichprobe von rund 21'000 Interviews mit Ausländerinnen und Ausländern. Grundgesamtheit der SAKE ist die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Dank eines rotierenden Panels können dieselben Personen während 15 aufeinanderfolgenden Monaten vier Mal befragt werden. So besteht die Möglichkeit, Längsschnittstudien zu erstellen.

Quellen

- BFS (2002), «Messung der Unterbeschäftigung in der Schweiz», BFS Aktuell, Februar 2002, Nr. 2002/5, Neuchâtel
- BFS (2012), «Arbeitsmarktindikatoren 2012», Neuchâtel
- Eurostat (2010), «Task Force on Indicators to supplement the ILO Unemployment Rate», Luxembourg
- Eurostat (2013), «Anteil der Personen in Teilzeitarbeit, die unterbeschäftigt sind, stieg 2012 in der EU27 auf 21,4%», Medienmitteilung 63/2013, 19. April 2013
- INSEE (2008), «Aux frontières de l'emploi, du chômage et de l'inactivité», Hélène Thélot, département Emploi et revenus d'activité, Paris
- Lorenzo Cappellari, Richard Dorsett and Getinet Haile (2005), «Labour market transitions among the over-50s», Department for Work and Pensions, Research Report No 296

Anhang

Unterbeschäftigungsquoten, Quoten der «Personen auf Arbeitssuche, nicht verfügbar» und der «verfügbaren Personen, nicht auf Arbeitssuche»¹ im internationalen Vergleich, 2012, in %

	Unterbeschäftigungsquote	Quote der PAS-NV	Quote der VP-NAS	Quote der stillen Reserve (Quote der PAS-NV und Quote der VP-NAS)
Schweiz	5,8	1,1	3,5	4,6
EU-28	3,8	0,9	3,7	4,6
Eurozone (EZ17)	3,9	1,0	3,8	4,8
Belgien	3,2	1,2	2,0	3,2
Bulgarien	0,8	0,8	8,1	8,9
Tschechische Republik	0,5	0,3	1,2	1,5
Dänemark	3,0	0,8	2,4	3,2
Deutschland	4,3	1,2	1,3	2,5
Estland	1,5	0,4	5,8	6,2
Irland	6,9	0,6	2,0	2,6
Griechenland	3,8	0,7	1,8	2,5
Spanien	6,0	1,0	4,7	5,7
Frankreich	4,0	1,6	1,0	2,6
Kroatien	1,8	0,6	8,8	9,4
Italien	2,4	0,4	11,6	12,0
Zypern	4,7	0,8	3,5	4,3
Lettland	4,2	0,6	6,4	7,0
Litauen	2,5	0,5 ²	1,1	1,6
Luxemburg	2,1	0,6	5,1	5,7
Ungarn	2,0	0,3	4,9	5,2
Malta	2,8	0,3 ²	2,6	2,9
Niederlande	1,6	1,0	3,5	4,5
Österreich	3,3	0,9	3,3	4,2
Polen	2,0	0,6	3,7	4,3
Portugal	4,7	0,5	4,3	4,8
Rumänien	2,4	...	4,6	4,6
Slowenien	1,8	0,4 ²	1,8	2,2
Slowakei	1,4	0,5	1,5	2,0
Finnland	2,8	2,3	4,1	6,4
Schweden	4,7	2,0	2,6	4,6
Vereinigtes Königreich	6,0	1,0	2,4	3,4
Island	...	1,1	3,8	4,9
Norwegen	3,0	0,8	2,5	3,3

... nicht verfügbar

¹ in % der Erwerbsbevölkerung

² geringe Zuverlässigkeit

Quelle: Eurostat (Mai 2013)



Actualités OFS

3 Vie active et rémunération du travail

Neuchâtel, octobre 2013

Indicateurs complémentaires au chômage: sous-emploi et force de travail potentielle supplémentaire

Enquête suisse sur la population active 2012

Renseignements:

Silvia Perrenoud, OFS, Section Travail et vie active, tél. 032 713 66 32

E-mail: silvia.perrenoud@bfs.admin.ch

N° de commande: 1389-1300

Table des matières

Résumé	5
Introduction	6
Importance du sous-emploi et de la force de travail potentielle supplémentaire	8
Caractéristiques des personnes en sous-emploi	10
Caractéristiques de la force de travail potentielle supplémentaire	13
Transitions sur le marché du travail	15
Annexe méthodologique	17
Sources	18
Appendice	19

Abréviations

Eurostat	Office statistique de l'Union européenne
PRE-ND	Personnes à la recherche d'emploi, non disponibles
PD-SRE	Personnes disponibles, sans recherche d'emploi
ESPA	Enquête suisse sur la population active
BIT	Bureau international du Travail

Résumé

La présente étude traite d'indicateurs complémentaires à ceux du chômage et offre une image complète du potentiel de forces de travail non utilisées. Ces indicateurs ont été publiés par Eurostat pour la première fois en 2011 et sont considérés ici dans le contexte suisse et en comparaison internationale.

Un premier indicateur mesure le sous-emploi. En 2012, 291'000 personnes étaient concernées en Suisse. Le volume de travail supplémentaire désiré de toutes les personnes en sous-emploi correspond à 94'000 équivalents plein temps.

Les femmes, les personnes entre 40 et 54 ans et celles présentant une formation de degré secondaire II sont surreprésentées parmi les personnes en sous-emploi, ce qui résulte d'un taux élevé d'activité professionnelle à temps partiel dans ces groupes.

Mais si l'on considère la part de personnes en sous-emploi parmi les personnes actives occupées à temps partiel, ce sont les hommes, les étrangères et les étrangers, les personnes entre 15 et 24 ans et celles sans formation postobligatoire qui sont plus souvent touchés par un taux d'occupation insuffisant.

Le désir de travailler plus dépend aussi du niveau de revenu. Le revenu professionnel brut annuel des personnes en sous-emploi se situe (en partie nettement) en dessous de celui des personnes actives occupées n'étant pas en sous-emploi.

Deux autres indicateurs traitent des personnes non actives mais présentant certains liens avec le marché du travail. Il s'agit d'une part de personnes à la recherche d'un emploi qui à court terme¹ ne sont toutefois pas disponibles pour en occuper un (52'000 personnes), et d'autre part de personnes qui aimeraient être professionnellement actives et seraient disponibles pour occuper un emploi, mais n'en cherchent pas un activement (160'000 personnes). Ces deux groupes correspondent à la force de travail potentielle supplémentaire, appelée aussi réserve inexprimée de travail.

Environ les deux tiers de cette force de travail potentielle supplémentaire sont des femmes. Considérés sous l'angle de l'âge, les deux groupes de la réserve inexprimée de travail sont structurés différemment: plus de la moitié des «personnes non disponibles à court terme» sont des jeunes (15 à 24 ans), alors que parmi les «personnes non activement à la recherche d'un emploi» les groupes d'âge sont répartis de façon plus uniforme. Il semble donc que le fait d'être disponible pour un emploi dépende plus de l'âge que le fait de renoncer à chercher activement un emploi.

Pour les jeunes, la formation (de base ou continue) compte comme raison principale pour ne pas pouvoir intégrer directement le marché du travail. Les groupes d'âge moyen se distinguent par des différences propres au sexe: si les hommes continuent à faire valoir la formation et, avec l'avance en âge, la santé comme raison principale de leur non-intégration au marché du travail, les femmes mentionnent le plus souvent des raisons personnelles ou familiales.

Dans le courant d'une année, environ six personnes sur dix parmi le premier groupe de la force de travail potentielle supplémentaire (en recherche d'emploi, non disponible à court terme) intègrent le marché du travail. Le deuxième groupe de la force de travail potentielle supplémentaire (disponible, sans recherche d'emploi) présente un taux plus faible d'intégration au marché du travail: seules deux personnes sur dix sont actives occupées après un an.

¹ Dans les deux semaines suivantes.

Introduction

Lorsqu'on analyse la population en fonction de son statut sur le marché du travail, on la divise classiquement en trois groupes: personnes actives occupées, chômeurs, personnes non actives. L'attribution à l'un de ces trois statuts correspond à des directives internationales². Cela garantit la comparabilité internationale des indicateurs qui en sont dérivés.

Un des indicateurs du marché du travail les plus analysés et commentés est le taux de chômage selon la définition internationale. Il exprime les déséquilibres entre l'offre et la demande de travail, respectivement l'offre de travail non utilisée. Cet indicateur ne fournit cependant pas une image complète du potentiel de forces de travail non utilisées. Afin de décrire la situation sur le marché du travail de manière plus complète, Eurostat a défini en 2011 trois indicateurs complémentaires au chômage.

Le but de la présente étude est d'examiner de plus près ces indicateurs complémentaires au chômage au sens du BIT dans le contexte du marché du travail suisse et en comparaison internationale et d'identifier par là le potentiel de forces de travail supplémentaires ainsi que l'offre de travail incomplètement utilisée.

Indicateurs complémentaires au chômage

Un premier indicateur décrit le potentiel de travail inutilisé parmi les personnes actives occupées, à savoir les personnes en sous-emploi, c'est-à-dire les personnes actives occupées à temps partiel qui aimeraient travailler plus et seraient disponibles pour un emploi impliquant un taux d'occupation plus élevé.

Sur la base de ces personnes en sous-emploi et des chômeurs au sens du BIT, on peut estimer le manque de travail, respectivement le volume de travail potentiel supplémentaire de la population active.

Toutes les personnes n'étant ni actives occupées ni au chômage au sens du BIT sont considérées comme des personnes non actives. La catégorie «personnes non actives» est donc très hétérogène: les jeunes en formation aussi bien que les femmes et hommes au foyer et les retraités et retraitées comptent comme des personnes non actives pour autant qu'elles n'exercent pas une activité professionnelle pendant une heure par semaine au moins. Une personne sans activité professionnelle n'est considérée au chômage (selon la définition internationale) que si elle a cherché activement un emploi dans les quatre semaines précédentes et est disponible pour travailler dans les deux semaines suivantes. Si elle ne remplit que l'une de ces deux conditions, elle compte parmi les personnes non actives, bien qu'elle présente un lien (indirect) avec le marché du travail.

Les deux autres indicateurs complémentaires au chômage permettent de considérer ces situations. Ils décrivent ce qu'Eurostat appelle la force de travail potentielle supplémentaire³, et que nous appellerons aussi «réserve inexprimée de travail». Elle comprend les deux groupes suivants:

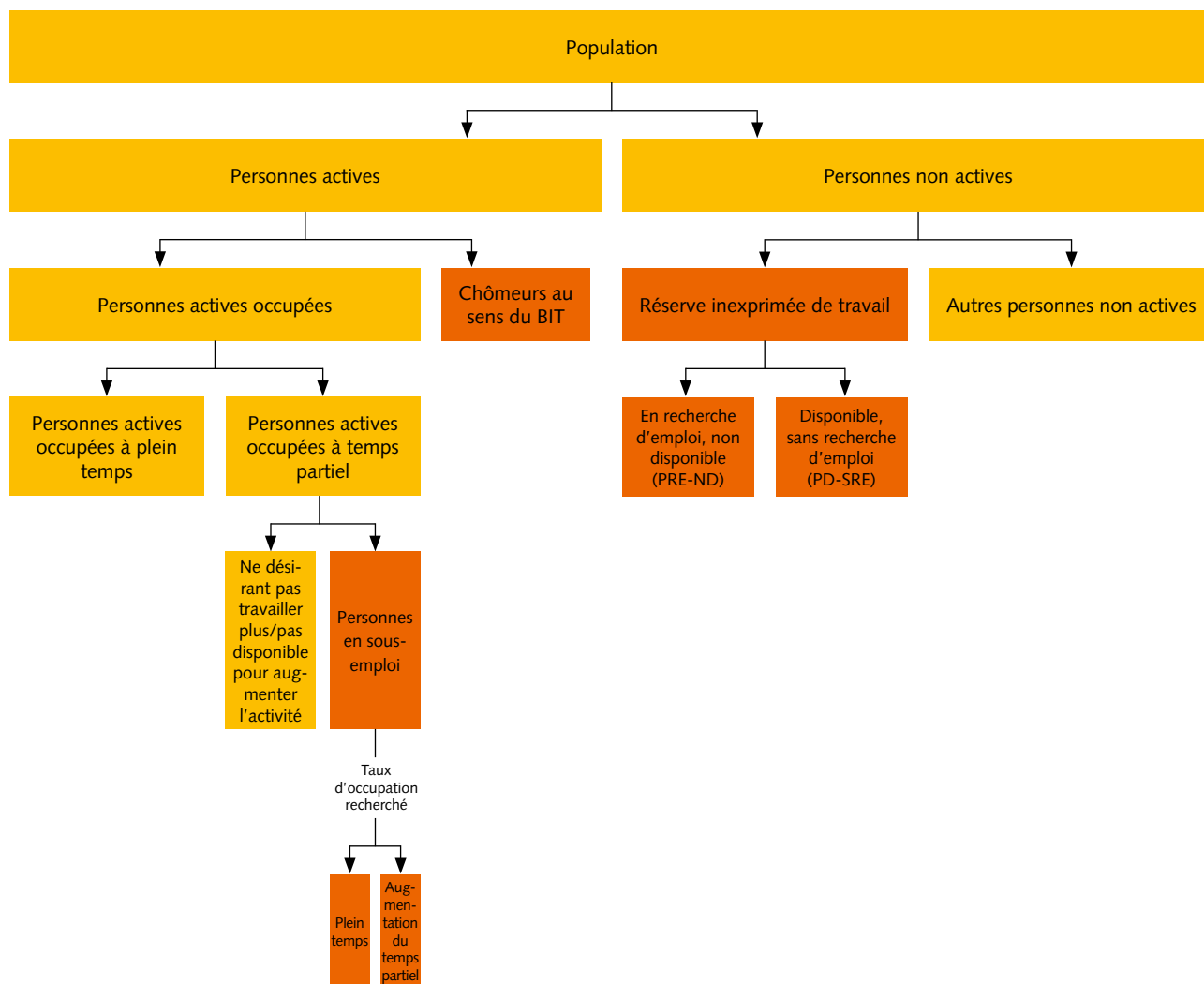
- personnes non actives qui recherchent activement un emploi, mais ne sont pas disponibles à court terme (appelées ci-après «personnes en recherche d'emploi, non disponibles» (PRE-ND))
- personnes non actives qui aimeraient être professionnellement actives et seraient disponibles pour un emploi, mais n'en cherchent pas un activement (appelées ci-après «personnes disponibles, sans recherche d'emploi» (PD-SRE)).

L'illustration 1 présente une répartition schématique de la population selon son statut détaillé sur le marché du travail. Les cases en rouge correspondent à l'offre de travail inutilisée ou incomplètement utilisée et à l'offre de travail potentielle supplémentaire.

² De plus amples informations sur la définition des statuts sur le marché du travail et de la force de travail potentielle supplémentaire, ainsi qu'une description succincte de l'ESPA se trouvent dans l'annexe méthodologique.

³ Eurostat (2013)

Illustration 1: Population totale selon le statut détaillé sur le marché du travail



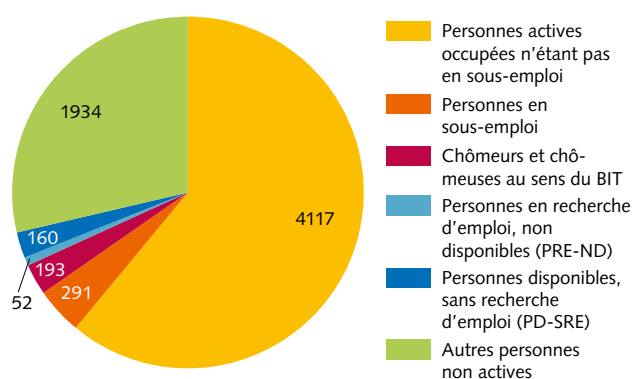
Importance du sous-emploi et de la force de travail potentielle supplémentaire

Composition de la population selon son statut sur le marché du travail

En 2012, 484'000 ou 10,5% des 4,601 millions de personnes actives étaient touchées par le manque de travail. Elles étaient soit au chômage au sens du BIT (193'000 ou 4,2%), soit en sous-emploi (291'000 ou 6,3%). Les femmes (74,6%), les personnes entre 40 et 54 ans (38,6%) et celles disposant d'une formation de degré secondaire II (53,0%) sont surreprésentées parmi les personnes en sous-emploi.

Sur les 2,146 millions de personnes non actives âgées de 15 ans et plus, 212'000 – soit près d'une personne sur dix – étaient indirectement liées au marché du travail: 52'000 personnes étaient activement en recherche d'emploi, mais non disponibles à court terme et 160'000 personnes étaient disponibles pour un emploi, mais sans en rechercher un activement. La force de travail potentielle supplémentaire se compose donc pour les trois quarts de personnes qui ne recherchent pas un emploi, mais expriment néanmoins le désir de travailler (75,5%).

Structure de la population (15 ans et plus) selon le statut détaillé sur le marché du travail, 2012, en milliers



Source: ESPA

© OFS

Environ 5000 personnes parmi les PD-SRE peuvent être considérées comme des «travailleurs découragés»⁴; il s'agit de gens qui sont de l'avis qu'ils n'ont pas ou plus d'opportunité sur le marché du travail. Le taux de travailleurs découragés s'élève à 0,1% de la population active.

La Suisse en comparaison internationale

Comparée aux États de l'UE, la Suisse présente une proportion élevée d'offre de travail incomplètement utilisée: son taux de sous-emploi de 5,8%⁵ n'était dépassé en 2012 que par l'Irlande (6,9%), l'Espagne et le Royaume-Uni (6,0% chacun). La moyenne européenne⁶ se situe à 3,8%. Les emplois à temps partiel sont très répandus en Suisse (35,6% des personnes actives occupées travaillent à temps partiel), ce qui est de nature à augmenter le risque de sous-emploi (27,0% des actifs occupés travaillent à temps partiel au Royaume-Uni; 23,9% en Irlande; 14,7% en Espagne; 19,8% pour la moyenne de l'UE). Le taux de sous-emploi le plus bas est enregistré en République tchèque (0,5%).

En ce qui concerne le groupe «en recherche d'emploi, non disponible», les différences entre pays sont moindres⁷: la fourchette se situe entre 0,3% pour la République tchèque, la Hongrie et Malte et 2,0% pour la Suède, respectivement 2,3% pour la Finlande. En Suisse, ce taux est de 1,1%, légèrement en dessus de la moyenne européenne qui est de 0,9%.

⁴ L'OCDE publie cet indicateur pour quelques pays européens et hors de l'Europe. Pour la définition (discouraged workers), voir: www.oecd.org/employment/labour-stats/onlineoecdemploymentdatabase.htm

⁵ Pour la comparaison internationale, le taux de sous-emploi suisse a été calculé selon les critères (légèrement différent) d'Eurostat: un critère de disponibilité de 2 semaines au lieu de 3 mois, une définition d'actif occupé à temps partiel sur auto-déclaration plutôt que basée sur un taux d'activité inférieur à 90%. Le taux de personnes actives occupées à temps partiel correspond ici également aux critères d'Eurostat.

⁶ UE-28

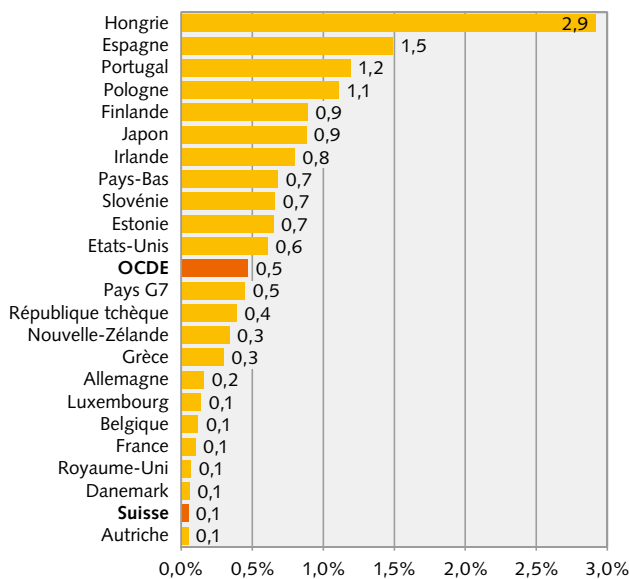
⁷ Taux rapportés à la population active (personnes actives occupées et chômeurs au sens du BIT). Bien que la force de travail potentielle supplémentaire ne fasse pas partie de la population active, elle peut d'une certaine façon être mise sur le même plan que l'offre de travail.

Les différences sont beaucoup plus marquées pour les taux de «personnes disponibles, sans recherche d'emploi». C'est en Italie qu'on compte proportionnellement le plus grand nombre de personnes disponibles pour travailler mais ne recherchant pas activement un emploi: le taux y est de 11,6%. On observe des taux élevés également en Croatie (8,8%) et en Bulgarie (8,1%). En France, par contre, il n'est que de 1,0%. Avec 3,5%, le taux suisse se situe légèrement en dessous de la moyenne de l'UE qui est de 3,7%.

Le pourcentage de travailleurs découragés en Suisse est très faible et de même niveau que les taux observés en Autriche, au Danemark, au Royaume-Uni, en France, en Belgique et au Luxembourg (0,1% pour chacun⁸). La valeur moyenne des Etats de l'OCDE se situe à 0,5%; c'est en Espagne (1,5%) et en Hongrie (2,9%) qu'on trouve le plus de travailleurs découragés.

Travailleurs découragés¹ en comparaison internationale, 2012, en %

G 2



¹ En % de la population active

Source: OECD Stat. Extracts

© OFS

⁸ Source: OECD.StatExtracts

Caractéristiques des personnes en sous-emploi

Risque élevé de sous-emploi pour les étrangers, les jeunes et les personnes sans formation postobligatoire

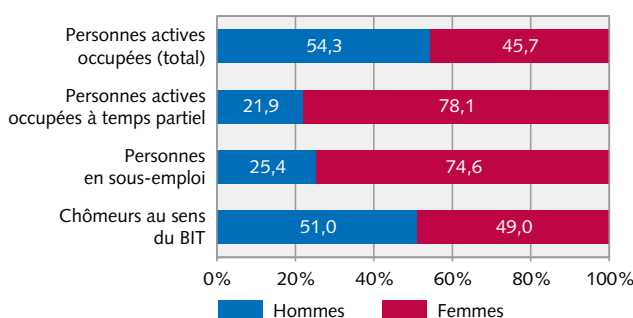
La section précédente montrait quels groupes sociodémographiques sont les plus touchés par le manque de travail. Il s'agit maintenant de montrer dans quelle mesure certains groupes de population, compte tenu de la proportion de personnes travaillant à temps partiel, présentent un risque accru de sous-emploi.

Si l'on considère le sexe, on remarque que les femmes sont nettement surreprésentées aussi bien parmi les personnes actives occupées à temps partiel que parmi les personnes en sous-emploi. Mais le pourcentage d'hommes est plus élevé parmi les personnes en sous-emploi (25,4%) que parmi les personnes actives occupées à temps partiel (21,9%). Cela indique que, lorsqu'ils occupent un emploi à temps partiel, les hommes souhaitent plus souvent que les femmes travailler plus.

Les étrangères et les étrangers exercent également plus souvent une activité à un taux d'occupation qu'ils jugent insuffisant. Ils sont donc plus fortement touchés par le manque de travail que les Suissesses et les Suisses: 17,4% des personnes actives occupées à temps partiel mais 30,8% des personnes en sous-emploi sont d'origine étrangère.

Personnes actives occupées (total et à temps partiel), personnes en sous-emploi et chômeurs au sens du BIT, par sexe, 2012, en %

G 3.1

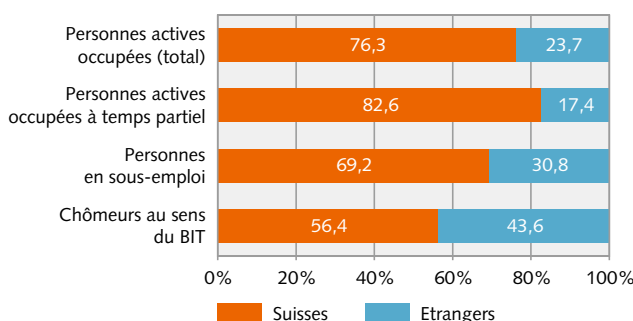


Source: ESPA

© OFS

Personnes actives occupées (total et temps partiel), personnes en sous-emploi et chômeurs au sens du BIT, par nationalité, 2012, en %

G 3.2



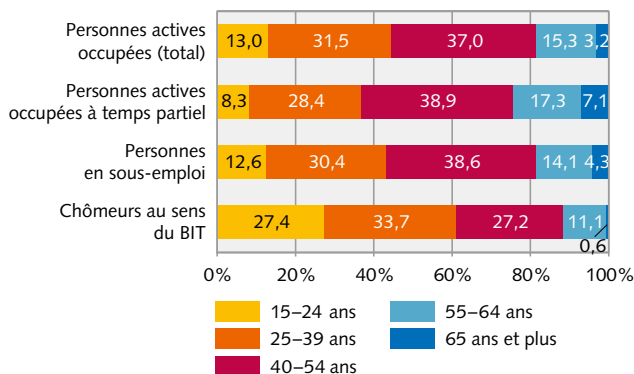
Source: ESPA

© OFS

Parmi les personnes en sous-emploi, il y a proportionnellement plus de gens en dessous de 40 ans que parmi les personnes actives occupées à temps partiel. Les personnes de 15 à 24 ans ont nettement plus de peine à trouver un emploi avec un horaire hebdomadaire suffisant. 12,6% des personnes en sous-emploi appartiennent à ce groupe d'âge, contre 8,3% parmi les personnes actives occupées à temps partiel.

Le niveau de formation a également une influence sur le sous-emploi: les personnes sans formation postobligatoire sont plus exposées au sous-emploi que celles qui ont une formation de degré tertiaire: le premier groupe constitue 20,9% des personnes en sous-emploi, mais 14,3% des personnes actives occupées à temps partiel.

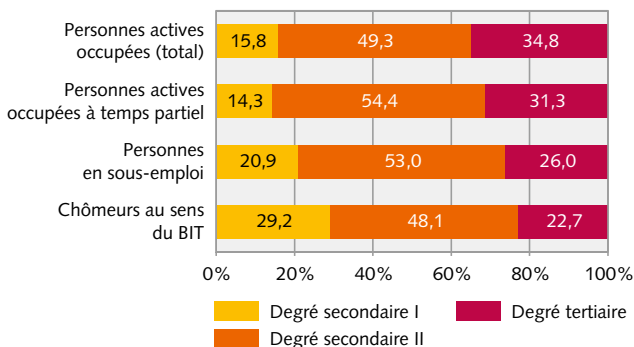
Personnes actives occupées (total et temps partiel), personnes en sous-emploi et chômeurs au sens du BIT, par groupe d'âge, 2012, en % G 3.3



Source: ESPA

© OFS

Personnes actives occupées (total et temps partiel), personnes en sous-emploi et chômeurs au sens du BIT, par degré de formation, 2012, en % G 3.4



Source: ESPA

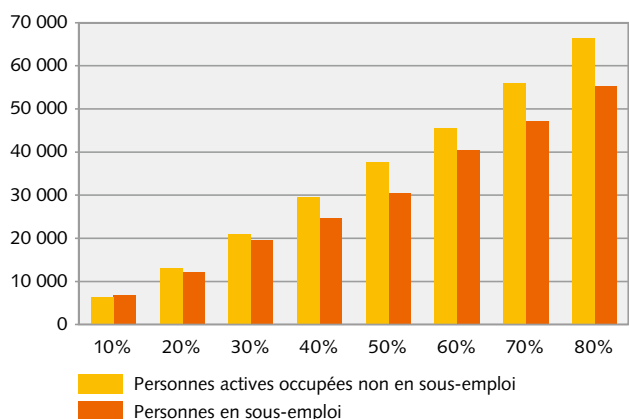
© OFS

Les personnes actives occupées à bas revenu sont plus souvent en sous-emploi

Selon Eurostat⁹, le sous-emploi est lié au niveau du revenu. Certaines personnes en sous-emploi ne souhaiteraient pas travailler plus si elles disposaient d'un revenu plus élevé.

Les données de l'ESPA 2012 reflètent ce résultat: pour chaque taux d'occupation (sauf celui de 10%), le revenu professionnel brut annuel (médian) des personnes en sous-emploi se situe en dessous de celui des personnes actives occupées n'étant pas en sous-emploi. Parmi les personnes actives occupées à 70 ou à 80 pour cent, la différence est particulièrement grande. Chez les premières, le revenu professionnel brut médian est de 47'000 francs par an pour les personnes en sous-emploi contre 56'000 francs pour les personnes actives occupées non en sous-emploi; chez les personnes actives occupées à 80%, les valeurs respectives sont de 55'000 et 66'000 francs.

Revenu professionnel brut (médian) par taux d'occupation, 2012 G 4



Source: ESPA

© OFS

⁹ Eurostat (2010)

Un quart seulement des personnes en sous-emploi cherche activement à travailler plus

Environ un quart des personnes en sous-emploi entreprend quelque chose afin d'améliorer sa situation: parmi les 291'000 personnes en sous-emploi, 26,7% cherchent activement du travail. Les hommes (31,3%) et les étrangers (34,4%) recherchent plus souvent un nouvel emploi ou un emploi supplémentaire que les femmes (25,1%) et les Suisses (23,2%). Parmi les personnes de moins de 40 ans en sous-emploi, environ un tiers cherche activement à travailler plus (15 à 24 ans: 31,6%; 25 à 39 ans: 33,7%; 40 à 54 ans: 25,2%; 55 à 64 ans: 17,8%).

Il existe fondamentalement trois possibilités d'augmenter son horaire de travail hebdomadaire pour arriver aux nombre d'heures désiré: accomplir plus d'heures dans l'emploi actuel, chercher un nouvel emploi qui offre un temps de travail plus long ou chercher un emploi supplémentaire. Augmenter le nombre d'heures au sein de l'emploi actuel est l'option la plus souvent mentionnée (57,3%), suivie de la recherche d'un nouvel emploi offrant une durée de travail plus longue (26,6%). Chercher un emploi supplémentaire afin d'effectuer plus d'heures de travail par semaine semble être l'option la moins attractive: seuls 16,1% des personnes interrogées indiquent cette possibilité¹⁰.

Le manque de travail correspond à 255'000 équivalents plein temps

Pour la moitié des personnes en sous-emploi (50,1%), la durée de travail supplémentaire souhaitée est de plus de 10 heures par semaine. 23,8% aimeraient même accomplir plus de 20 heures supplémentaires de travail hebdomadaire.

On constate des différences nettes entre les hommes et les femmes en ce qui concerne le taux d'occupation souhaité: alors que les femmes en sous-emploi souhaitent en majorité augmenter leur temps partiel (59,7%), les hommes sont plus nombreux à exprimer le souhait de travailler à plein temps (63,7%). Les hommes sont donc plus souvent occupés involontairement à temps partiel.

Le volume de travail supplémentaire souhaité par les personnes en sous-emploi correspondait à 94'000 équivalents plein temps en 2012. En prenant également en considération le volume de travail souhaité parmi les chômeurs au sens du BIT, le volume total du manque de travail est de 255'000 équivalents plein temps.

¹⁰ Question: «Comment procéderiez-vous pour effectuer plus d'heures de travail que maintenant?»; plusieurs réponses sont possibles.

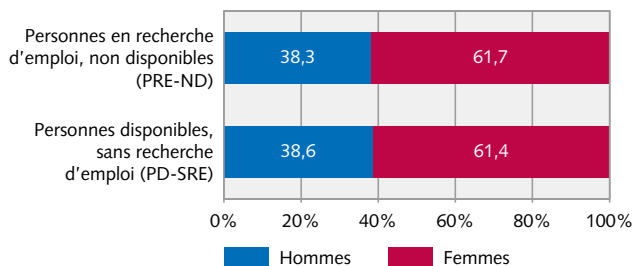
Caractéristiques de la force de travail potentielle supplémentaire

Les femmes et les personnes entre 15 et 24 ans surreprésentées dans la force de travail potentielle supplémentaire

Au sein de la force de travail potentielle supplémentaire, on observe des différences importantes par rapport au sexe et à l'âge. Environ deux tiers de la force de travail potentielle supplémentaire sont des femmes: leur part est de 61,7% parmi les «personnes en recherche d'emploi, non disponibles» (PRE-ND) et de 61,4% parmi les «personnes disponibles, sans recherche d'emploi» (PD-SRE).

Le déséquilibre est très marqué dans le premier groupe de la force de travail potentielle supplémentaire: 56,5% des PRE-ND ont entre 15 et 24 ans. En revanche, le pourcentage des personnes de plus de 40 ans n'y est que de 17,1%. Le second groupe de la réserve inexprimée de travail affiche une répartition plus homogène des groupes d'âge. Bien qu'on y trouve aussi relativement beaucoup de jeunes (28,8%), près de trois cinquièmes des PD-SRE ont plus de 40 ans. Le fait de renoncer à chercher activement un emploi semble donc être moins spécifique à l'âge que le fait d'être disponible pour un emploi.

Force de travail potentielle supplémentaire par sexe, 2012, en % G 5.1

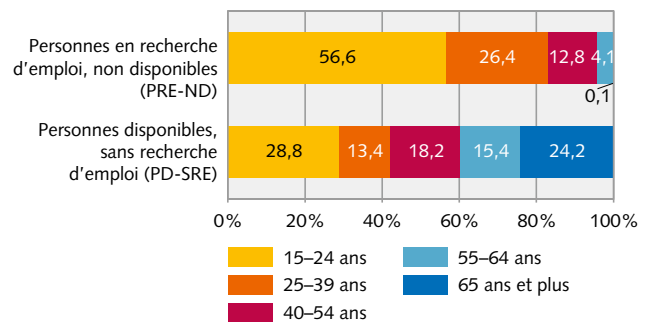


Source: ESPA

© OFS

Les pourcentages sont également très variables selon les groupes d'âge. Cela provient de la situation spécifique des personnes entre 15 et 24 ans: la plupart de ces jeunes sont en formation¹¹. Ainsi ils ne satisfont pas aux deux critères du chômage au sens du BIT, n'étant soit pas (encore) disponibles, soit sans recherche d'emploi active.

Force de travail potentielle supplémentaire par groupe d'âge, 2012, en % G 5.2



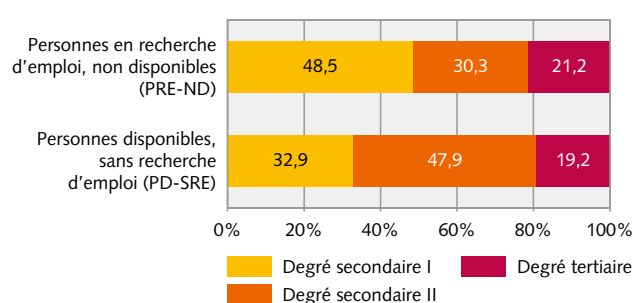
Source: ESPA

© OFS

¹¹ 87,6% des personnes non actives entre 15 et 24 ans, respectivement 28,6% de toutes les personnes entre 15 et 24 ans. Il faut souligner ici que les apprentis sont considérés comme actifs occupés et n'appartiennent donc pas à la catégorie des personnes non actives.

Les personnes sans formation postobligatoire représentent environ la moitié des PRE-ND, ce qui provient du fait que beaucoup de jeunes sont encore en formation, comme cela a déjà été mentionné. Si l'on exclut les personnes entre 15 et 24 ans du calcul, les personnes possédant une formation de degré tertiaire sont les plus représentées parmi les PRE-ND. Par contre, dans le groupe des PD-SRE, ce sont les personnes possédant une formation de degré secondaire II qui sont majoritaires (47,9%, respectivement 52,4% en excluant les personnes entre 15 et 24 ans).

Force de travail potentielle supplémentaire par degré de formation, 2012, en % G 5.3



Source: ESPA

© OFS

Raisons principales de l'appartenance à la force de travail potentielle supplémentaire: formation, obligations familiales et retraite

Divers facteurs font que des personnes qui souhaiteraient travailler comptent néanmoins parmi les personnes non actives, soit parce qu'elles ne sont pas disponibles pour un emploi, soit parce qu'elles n'ont pas la possibilité d'en chercher un activement. Selon l'âge, les facteurs principaux diffèrent: parmi les personnes entre 15 et 24 ans, c'est la formation (de base ou continue) qui constitue la raison principale de ne pas participer directement sur le marché du travail. Environ quatre jeunes sur cinq disent que c'est pour cette raison qu'ils sont non disponibles ou qu'ils ne recherchent pas activement un emploi (PRE-ND: 83,1%; PD-SRE: 84,7%).

Parmi les groupes d'âge à partir de 25 ans, on observe en plus des différences propres au sexe. Chez les femmes entre 25 et 54 ans, les raisons principales pour appartenir à la force de travail potentielle supplémentaire sont personnelles ou familiales (PRE-ND: 56,7%; PD-SRE: 29,6% pour cause de garde d'enfants ou d'adultes), alors que la formation demeure la raison la plus souvent mentionnée parmi les hommes entre 25 et 39 ans. Chez les hommes entre 40 et 54 ans, la santé¹² représente le critère le plus important pour être non disponible, respectivement sans recherche d'emploi.

Les raisons de santé sont les plus répandues parmi les PRE-ND de 55 à 64 ans: environ la moitié (50,4%) de ce groupe d'âge est non disponible à court terme pour un emploi en raison d'une maladie ou d'un handicap. Chez les PD-SRE, le fait d'être sans recherche d'emploi active entre 55 et 64 ans est principalement dû à la retraite¹³ (36,3%).

¹² Maladie ou handicap; incapacité provisoire de travail; invalide permanent.

¹³ Retraite ordinaire, retraite anticipée.

Transitions sur le marché du travail

L'analyse des mouvements sur le marché du travail indique quelles sont les chances de sortir du sous-emploi ou de la force de travail potentielle supplémentaire. On calcule les probabilités de passage d'un statut à un autre en comparant le statut d'une personne sur le marché du travail lors d'un trimestre donné de l'année t avec son statut lors du trimestre correspondant de l'année t+1. Les résultats qui suivent se rapportent à la période 2010–2012¹⁴.

Environ la moitié des personnes en sous-emploi ne le sont plus après une année

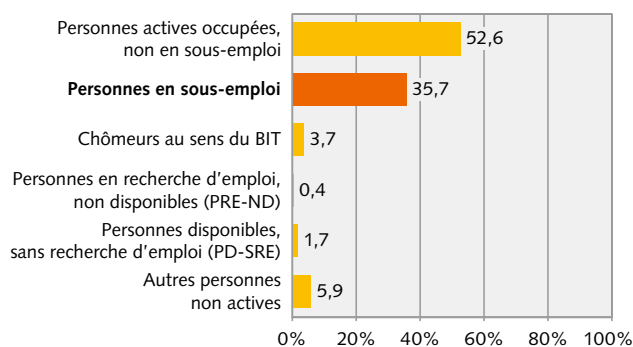
Le sous-emploi et le chômage correspondent à une situation indésirable et donc à une phase de transition¹⁵, vu qu'il existe chez les personnes concernées le désir d'exercer une activité professionnelle avec un taux d'occupation satisfaisant.

52,6% des personnes en sous-emploi arrivent en l'espace d'une année au taux d'occupation hebdomadaire souhaité ou du moins n'expriment plus le souhait de travailler plus.

Mais 35,7% des personnes en sous-emploi se trouvent toujours dans la même situation après un an et 8,0% sortent complètement du marché du travail.

Probabilités de passage des personnes en sous-emploi, 2010–2012, en %

G 6.1



Transitions aux PRE-ND: Extrapolation basée sur moins de 50 observations. Les résultats sont à interpréter avec beaucoup de précaution.

Source: ESPA

© OFS

60% des PRE-ND trouvent un emploi dans les 12 mois

Les deux groupes de la force de travail potentielle supplémentaire témoignent de certains liens avec le marché du travail (en recherche d'emploi active ou disponible pour un emploi), mais affichent pourtant des probabilités de changement de statut très différentes.

Les PRE-ND sont plus proches du marché du travail que les PD-SRE: dans le courant d'une année, un nombre relativement élevé des personnes du premier groupe sortent de la force de travail potentielle supplémentaire pour devenir actives occupées (59,6% au total). Une personne sur dix devient chômeuse au sens du BIT et seulement 6,9% sont encore dans la même situation après un an. En tenant compte de l'âge, on obtient une image plus nuancée: 66,5% des personnes de 15 à 24 ans parmi les PRE-ND rejoignent le marché du travail dans le courant d'une année et seules 5,9% deviennent chômeuses au sens du BIT. Ceci indique encore une fois que pour beaucoup de jeunes, la formation représente un obstacle important à l'entrée directe sur le marché du travail.

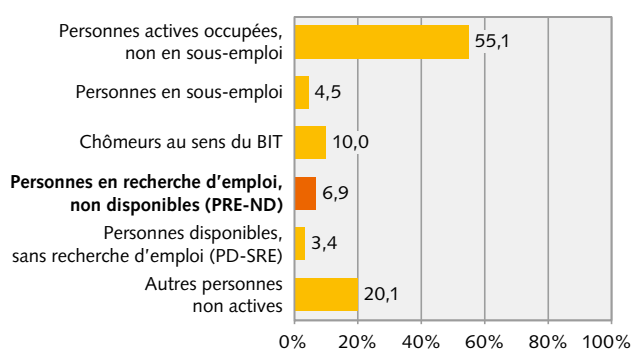
¹⁴ Les probabilités de passage correspondent à la moyenne de 2010 à 2012, à savoir 1^{er} trimestre 2010 – 1^{er} trimestre 2011, 2^e trimestre 2010 – 2^e trimestre 2011 etc. jusqu'au 4^e trimestre 2011 – 4^e trimestre 2012.

¹⁵ INSEE (2008).

En revanche, moins de la moitié des personnes âgées de 25 ans et plus accèdent à une activité professionnelle (44,3%), alors que 19,1% se retrouvent au chômage.

Le statut des PD-SRE est plus stable que celui des PRE-ND: 25,7% conservent leur statut en l'espace d'une année. La distance qui les sépare du marché du travail est plus grande et ils sont 72,9% à compter parmi les personnes non actives après un an (la valeur correspondante pour les PRE-ND est de 30,3%). Seul un cinquième est actif occupé après une année.

Probabilités de passage des «personnes en recherche d'emploi, non disponibles», 2010–2012, en % **G 6.2**

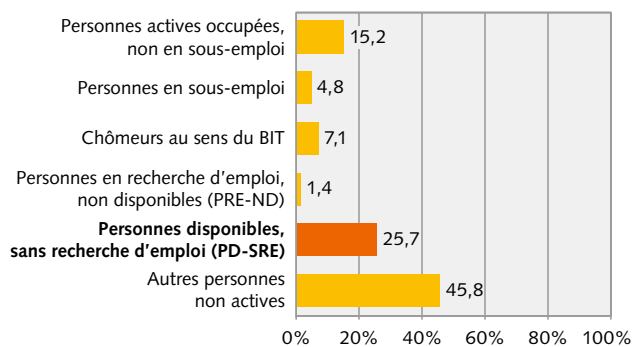


Transitions aux personnes en sous-emploi / PD-SRE: Extrapolation basée sur moins de 50 observations. Les résultats sont à interpréter avec beaucoup de précaution.

Source: ESPA

© OFS

Probabilités de passage des «personnes disponibles, sans recherche d'emploi», 2010–2012, en % **G 6.3**



Transitions aux PRE-ND: Extrapolation basée sur moins de 50 observations. Les résultats sont à interpréter avec beaucoup de précaution.

Source: ESPA

© OFS

8,1% des chômeurs au sens du BIT passent dans la force de travail potentielle supplémentaire

Les chômeurs passent proportionnellement plus souvent dans la réserve inexprimée de travail que les personnes actives occupées. 6,1% des chômeurs au sens du BIT ne cherchent plus activement un emploi après un an et 2,0% ne sont plus disponibles à court terme. Parmi les personnes actives occupées, par contre, on enregistre proportionnellement peu de passages dans la force de travail potentielle supplémentaire (0,9% parmi les personnes actives occupées n'étant pas en sous-emploi et 2,1% parmi les personnes en sous-emploi).

Annexe méthodologique

Définitions internationales dans le domaine du marché du travail

Les définitions sont valables pour l'ensemble des personnes de la population résidante permanente de la Suisse âgées de 15 ans ou plus et vivant dans des ménages privés; elles correspondent aux recommandations du Bureau international du Travail (BIT).

Sont considérées comme **actives occupées** les personnes qui, au cours de la semaine de référence,

- ont travaillé au moins une heure contre rémunération,
- ou qui, bien que temporairement absentes de leur travail (absence pour cause de maladie, de vacances, de congé maternité, de service militaire, etc.), avaient un emploi en tant que salarié ou indépendant,
- ou qui ont travaillé dans l'entreprise familiale sans être rémunérées.

Sont considérées comme étant **en sous-emploi** les personnes actives occupées,

- qui présentent une durée normale de travail inférieure aux 90% de la durée normale de travail dans les entreprises,
- qui souhaitent travailler davantage et
- qui sont disponibles pour prendre dans les trois mois qui suivent un travail impliquant un taux d'occupation plus élevé.

Sont considérées comme **chômeurs au sens du BIT** les personnes,

- qui n'étaient pas actives occupées au cours de la semaine de référence,
- qui ont cherché activement un emploi au cours des quatre semaines précédentes et
- qui sont disponibles pour travailler.

Le nombre des **personnes actives** correspond à la somme des personnes actives occupées et des chômeurs au sens du BIT.

Sont considérées comme **non actives** les personnes,

- qui ne font partie ni des personnes actives occupées, ni des chômeurs au sens du BIT.

La **force de travail potentielle supplémentaire** est constituée de personnes non actives et se subdivise en deux groupes.

Sont considérées comme **force de travail potentielle supplémentaire 1 (PRE-ND)** les personnes

- qui ont cherché activement un emploi dans les quatre semaines précédentes mais qui n'étaient pas disponibles pour travailler dans les deux semaines suivantes,
- ou qui ont trouvé un emploi commençant moins de trois mois plus tard, mais qui ne sont pas disponibles pour commencer à travailler dans les deux semaines suivantes,
- ou qui ont trouvé un emploi commençant plus de trois mois plus tard,

- ou qui ont cherché passivement un emploi dans les quatre semaines précédentes et qui sont disponibles pour commencer à travailler dans les deux semaines suivantes.

On distingue entre méthodes «passives» et méthodes «actives» de recherche d'un emploi:

- **Méthodes de recherche actives:** prise de contact avec l'Office régional de placement (ORP); prise de contact avec une agence privée de placement; publication d'annonces dans la presse; réponses à des offres d'emploi dans la presse; recherche d'offres d'emploi dans la presse; offres spontanées auprès d'employeurs; recherches via Internet; demandes auprès d'amis, de parents, de collègues, de syndicats; tests, entretiens d'embauche, examens/assessment-center; recherche de fonds immobiliers, de locaux commerciaux, d'équipements; efforts pour obtenir des licences, des patentes et des crédits; autres méthodes (non spécifiées en détail).
- **Méthodes de recherche passives:** attendre une réponse à ses offres de service; attendre un appel de l'Office régional de placement (ORP)

Sont considérées comme **force de travail potentielle supplémentaire 2 (PD-SRE)** les personnes,

- qui souhaitent exercer une activité professionnelle,
- qui sont disponibles pour commencer à travailler dans les deux semaines
- mais qui ne recherchent pas activement un emploi.

Enquête suisse sur la population active (ESPA)

L'ESPA est une enquête par sondage téléphonique auprès des ménages menée chaque année depuis 1991 par l'Office fédéral de la statistique (OFS). Elle a pour but de décrire la structure et l'évolution de la population active ainsi que les comportements sur le marché du travail. Afin d'en rendre les résultats comparables sur le plan international, l'OFS s'appuie sur les recommandations du Bureau international du Travail (BIT) et sur les normes d'Eurostat applicables aux enquêtes sur les forces de travail. De 1991 à 2009, l'enquête a été menée au 2^e trimestre uniquement. Conformément à l'accord bilatéral de coopération statistique entre la Suisse et l'Union européenne, l'ESPA est aujourd'hui menée en continu dans le but de produire des indicateurs trimestriels sur l'offre de travail. L'ESPA est réalisée par un institut d'études de marché privé pour le compte de l'OFS. L'échantillon de base dès 2010 est constitué d'environ 105'000 interviews annuelles. Un échantillon spécial composé d'environ 21'000 interviews de personnes étrangères complète l'échantillon de base. La population couverte est la population résidante permanente de 15 ans ou plus. Grâce à un panel rotatif, les mêmes personnes peuvent être interrogées quatre fois pendant 15 mois consécutifs. Ainsi, il est possible d'élaborer des études longitudinales.

Sources

- BFS (2002), «La mesure du sous-emploi en Suisse»,
Actualités OFS, février 2002, n° 2002/5, Neuchâtel
- BFS (2012), «Indicateurs du marché du travail 2012»,
Neuchâtel
- European Commission, Eurostat (2010), «Task Force
on Indicators to supplement the ILO Unemployment
Rate», Luxembourg
- Eurostat (2013), «La proportion de travailleurs à temps
partiel en situation de sous-emploi en hausse à 21,4%
dans l'UE27 en 2012», Communiqué de presse
63/2013, 19 avril 2013
- INSEE (2008), «Aux frontières de l'emploi, du chômage
et de l'inactivité», Hélène Thélot, département Emploi
et revenus d'activité, Paris
- Lorenzo Cappellari, Richard Dorsett and Getinet Haile
(2005), «Labour market transitions among the
over-50s», Departement for Work and Pensions,
Research Report N° 296

Appendice

Taux de sous-emploi, taux des «personnes en recherche d'emploi, non disponibles» et des «personnes disponibles, sans recherche d'emploi»¹ en comparaison internationale, 2012, en %

	Taux de sous-emploi	Taux des PRE-ND	Taux des PD-SRE	Réserve inexprimée de travail (taux des PRE-ND et taux des PD-SRE)
Suisse	5,8	1,1	3,5	4,6
UE-28	3,8	0,9	3,7	4,6
Zone euro (ZE17)	3,9	1,0	3,8	4,8
Belgique	3,2	1,2	2,0	3,2
Bulgarie	0,8	0,8	8,1	8,9
République tchèque	0,5	0,3	1,2	1,5
Danemark	3,0	0,8	2,4	3,2
Allemagne	4,3	1,2	1,3	2,5
Estonie	1,5	0,4	5,8	6,2
Irlande	6,9	0,6	2,0	2,6
Grèce	3,8	0,7	1,8	2,5
Espagne	6,0	1,0	4,7	5,7
France	4,0	1,6	1,0	2,6
Croatie	1,8	0,6	8,8	9,4
Italie	2,4	0,4	11,6	12,0
Chypre	4,7	0,8	3,5	4,3
Lettonie	4,2	0,6	6,4	7,0
Lituanie	2,5	0,5 ²	1,1	1,6
Luxembourg	2,1	0,6	5,1	5,7
Hongrie	2,0	0,3	4,9	5,2
Malte	2,8	0,3 ²	2,6	2,9
Pays-Bas	1,6	1,0	3,5	4,5
Autriche	3,3	0,9	3,3	4,2
Pologne	2,0	0,6	3,7	4,3
Portugal	4,7	0,5	4,3	4,8
Roumanie	2,4	...	4,6	4,6
Slovénie	1,8	0,4 ²	1,8	2,2
Slovaquie	1,4	0,5	1,5	2,0
Finlande	2,8	2,3	4,1	6,4
Suède	4,7	2,0	2,6	4,6
Royaume-Uni	6,0	1,0	2,4	3,4
Islande	...	1,1	3,8	4,9
Norvège	3,0	0,8	2,5	3,3

... non disponible

¹ en % de la population active

² peu fiable

Source: Eurostat (mai 2013)

